

Fahrt nach Bremen.

Die Besichtigungsreise der Gewerbegeellschaft nach Bremen stand unter einem günstigen Stern, sowohl was das Wetter angeht, als auch in jeder anderen Beziehung. Am Sonntag, 5,50 Uhr morgens, begann sie und schon um 9½ Uhr war man in Bremen. Die Schönheiten der Seide bei etwas bedecktem Himmel wurden im Gluge durchleuchtet; namentlich um Scheeßel herum ist trotz der sonst von Jahr zu Jahr sich mehrenden Kultivierung des Seidebodens noch viel des Ursprünglichen erhalten; in naher Sicht verkündete schwebender Rauch mehrere Moorbrände, unlöslichbar, bis ein ausgiebiger Regen ihnen ein Ende macht. Bremen begrüßte uns mit Sonnenstrahlen, es wurde ein heißer Tag.

Nach kurzer Hotelrast begaben sich die Teilnehmer sofort an die Tagesarbeit. Am Lloyd-Wartesaal stellten wir uns den Herren des Fremdenverkehrsvereins zur Verfügung, die uns in mehreren Gruppen zunächst durch die bemerkenswertesten Teile der inneren Stadt führten, erklärend und erläuternd. Wer lange nicht in Bremen war, wird erstaunt sein über die mancherlei Verschönerungen, die die Stadt namentlich in baulicher Hinsicht erfahren hat, dabei aber stets den Alt-Bremer schönen Baustil während. Der Bremer Schlüssel, Neptun und der Norddeutsche Lloyd regieren die Stadt. Des Letzteren prächtigen Verwaltungsgebäude statteten wir einen eingehenden Besuch ab; es liegt mitten in der Altstadt, umringt von der Ursigari-Kirche, dem Kunstgewerbemuseum und dem Gewerbehaus, ein in seinen Ausmaßen und in seiner äußeren Ausgestaltung imponierender Bau. Die Modelle sämtlicher großen Passagierdampfer des Lloyd stehen unter Glas in den weiten Vorhallen, vom ersten Raddampfer an bis zu den neuesten Riesen der Schiffsbaukunst, der „Europa“ und „Bremen“. Gewerbe und Kunstgewerbe haben bei diesem Bau ein dankbares Feld gefunden, in schönem, echten Material das Höchste ihrer Leistungen zu zeigen und, wie man vielfach bewundern muß, mit vorzüglichem Erfolge. Die Weiterwanderung führte uns dann über die prächtigen Wallanlagen, an manchem schönen Denkmal vorüber in alte, enge, winkelige Gassen in der Gegend des Hafens, wie sie und ihre Bewohner der plattdeutsche Bremer Dichter Droste in seinen Oetje Alldag-Geschichten so lustig geschildert hat. Ein Teilchen dieser winkligen Gassen hat bekanntlich der Begründer der Kaffee-Haag-Werke, Generalkonsul Dr. Roselius, in jüngster Zeit neu entstehen lassen. Die alte Bodesterstraße wurde zur Böttcherstraße und staunend sieht man, was hier geschehen ist. Die neuen Backsteinbauten des Bildhauers Hoetger atmen die Romantik einer längst verschollenen Zeit in ihrem Material und seiner Verwendung, der eigenartigen Steinsetzung, in den humoristisch eingebauten Tongestalten und Tierfiguren des Brunnens hinter dem Paula Beder-Modersohn-Haus, in seinem Laubengang und seinen An- und Vorbauten. Staunenswert! Gar prächtig eint sich mit diesem guten Alten das prächtig Neue in der Verwendung teils farbigen elektrischen Lichtes in dem Eingange zum Hofplatz, in dem obengenannter Brunnen rauscht, wo in Werkstätten für Tischler, Drechsler, Silberschmied und Keramiker alte Handwerkskunst gepflegt wird; das magisch die Vorhalle belichtende verdeckte Röhrenlicht beleuchtet auch die Wirtschaft „Zu den sieben Paulen“, das in der Oberstraße neben dem dem Andenken der Wopsweder Malerin Modersohn zu dauerndem Andenken gewidmeten Eßhause seinen Haupteingang hat und natürlich einen alt-bremischen Charakter trägt. Wie auch das wiederhergestellte köstliche alte Roselius-Haus,